

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 1/2

Jänner—Juni 1970

INHALT

Der Millionär von Windhaag. Der Aufstieg Joseph Mittermüllers und der Niedergang seiner Familie von Max Neweklo wsky	3
Die Pechölsteine im Gebiet von Unterweißenbach und Kaltenberg von Josef Fürst und Franz Schaufler	18
Eine Anleitung zum „Kienöhl“- und „Thermachen“ aus dem 18. Jahrhundert von Gilbert Trathnigg	21
Zum Welser Meistersang von Gilbert Trathnigg	22
Maibuschen, Maikrüge, Pyramiden und Kronen in Welser Kirchen von Gilbert Trathnigg	24
Zur Geschichte des Welser Theaters von Gilbert Trathnigg	29
<i>Bausteine zur Heimatkunde</i>	
Das „Hochhaus“ zu Liebenstein von Anton Mitmannsgruber	39
Spruch gegen die Drud von Wladimir Obergottsberger	42
Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (2. Nachtrag 1963 bis 1969) von Herbert Baumert	43
<i>Schrifttum</i>	68

Die Pechölsteine im Gebiet von Unterweißenbach und Kaltenberg

Von Josef Fürst und Franz Schaufler

(Der Aufsatz „Die Pechölsteine im oberösterreichischen Mühlviertel“ von E. Fietz, Oberösterreichische Heimatblätter, 22. Jahrgang (1968), Heft 3/4, hat sowohl in wissenschaftlichen Kreisen als auch bei den Behörden und bei der Bevölkerung lebhaften Widerhall gefunden. Mit besonderer Anerkennung muß hervorgehoben werden, daß der Bürgermeister von Unterweißenbach, Herr Josef Fürst, in seinem Wirkungsbereich den Auftrag erteilt hat, die dortigen Pechölsteine als ehrwürdige Denkmäler alten Hausgewerbes aufzunehmen, zu photographieren und zu beschreiben. Darüberhinaus hat Herr Bürgermeister Fürst die Absicht, die am besten erhaltenen Exemplare unter den Schutz der Gemeinde zu nehmen und sie durch Hinweistafeln auch dem Fremdenverkehr zu erschließen. Die Redaktion.)

Das Institut für Landeskunde von Oberösterreich und die Schriftleitung der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ danken dem Herrn Bürgermeister und dem Bearbeiter, Herrn Fachlehrer Franz Schaufler, für ihren vorbildlichen Einsatz und freuen sich, den Bericht der beiden Herren hiemit veröffentlichen zu dürfen und zu können. Ihr Dank gilt auch Herrn Ing. W. Obergottsberger, Landesbaudirektion Linz, der die beigegebene Verbreitungskarte für den Druck bearbeitet hat.

Die Gemeinde Unterweißenbach konnte Herrn Fachlehrer Franz Schaufler von der hiesigen Hauptschule für die Erfassung der in den Gemeinden Unterweißenbach und Kaltenberg befindlichen Pechölsteine gewinnen. Herr Fachlehrer Schaufler hat sich dankenswerterweise gleich an die Arbeit gemacht, so daß nunmehr folgende Beschreibung vorgelegt werden kann:

Pechöl, bei uns „Pechü“ genannt, wird von unseren Bauern noch hochgeschätzt. Es werden ihm wunderbare Heilkräfte zugeschrieben, eine Wertschätzung, die sich in der Volksmedizin wie im Aberglauben ununterbrochen bis in die Gegenwart erhalten hat. Es gibt es auch noch in einzelnen Geschäften zu kaufen, und zwar $\frac{1}{4}$ Liter zu 18 bis 20 Schilling. Verwendet wird es bei uns noch in der Tier- und Humanmedizin, und zwar für:

- 1) Jungkälber, die an einer Nabelinfektion leiden, werden damit behandelt, die entzündete Stelle wird damit bestrichen;
- 2) Rinder. Tieren, die sich auf der Weide „überfressen“ haben und aufgebläht sind, wird Pechöl in das Maul gestrichen. Es hilft nach Aussage mehrerer Bauern nicht nur im akuten Fall, sondern auch vorbeugend für die ganze weitere Weidezeit in diesem Jahr;
- 3) wird es bei Mensch und Tier gegen eitrige Infektionen angewendet, so z. B. beim Menschen gegen den „Fingerwurm“ (Nagelbettinfektion), gegen Furunkulose und phlegmonartige Leiden. Auch als Gichtpflaster (ein Stofflappen wird mit Pechöl bestrichen) wird es geschätzt. Vermutet man bei einem Tier ein ähnliches Leiden, so wird das Pechöl ebenso angewendet. Es lokalisiert die Entzündung, reinigt offene Stellen, fördert die Durchblutung und beschleunigt so den Heilungsprozeß. Verstauchungen und die damit verbundenen Schwellungen sollen früher abklingen, wenn man Pechöl darüberstreicht und verbindet. Vorbeugend verwenden es die Bauern gegen den Schweinerotlauf („Saukrankheit“). Wenn er in der Nachbarschaft auftritt, werden die Planken der Schweinekoben mit Pechöl bestrichen. Einige Bauern brennen bei uns das Pechöl auch in alten Waschkesseln. An der tiefsten Stelle des Kessels wird ein Loch gemacht, durch das das Destillat abfließen kann.

Stein Pechölstein beim Rauchschnabelanwesen, Aglasberg 8:
Nr. 1 Besitzer: Landwirt Etlstorfer Anton (Rauchschnabel) in Aglasberg 8, Gemeinde
(Abb. 1) Unterweißenbach.

Lage: Parzelle 2770/2, KG. Unterweißenbach,

Neigung des Steines ungefähr 15°; Gravierung: Blattform.

Dieser Stein wurde im Jahre 1950 beim Bau der Maascher Bezirksstraße entdeckt; es ist dem verstorbenen Landeshauptmannstellvertreter Felix Kern zu danken, daß er damals nicht zerarbeitet wurde. Felix Kern ließ den Stein, der unterhalb der Straße in dem zu verschüttenden Gelände lag, über die Straßentrasse transportieren und gut sichtbar wieder aufstellen, so daß jeder dieses Objekt leicht finden und sehen kann. 1968 wurde auf diesem Stein wieder Pechöl gebrannt. Der Bauer Hinterdorfer Roman (Berneder) in Aglasberg 3 brannte im Juli 1968 20 Liter Pechöl, wovon jeder Dorfbewohner einen Teil haben konnte. Der kleine Meiler, der auf dem Stein errichtet wurde, war zirka 0,75 Meter hoch. Das dazu verwendete Kiefernkieholz war zwei Jahre vorher für diesen Zweck ausgesucht und zum Trocknen aufgestellt worden. Der Brand selbst dauerte von 11 Uhr des einen Tages bis 16 Uhr des nächsten Tages. Zirka 3½ Stunden nach dem Anbrennen des Meilers begann das Öl so dick wie ein Strohalm zu rinnen. Viele Neugierige fanden sich ein, leisteten dem Fachmann Gesellschaft und halfen ihm, sich die Nacht zu vertreiben. Neben dem kleinen rauchenden Meiler flackerte noch ein Lagerfeuer, um das sich die männliche Dorfjugend bei Bier und Schnaps die warme Sommernacht vertrieb.

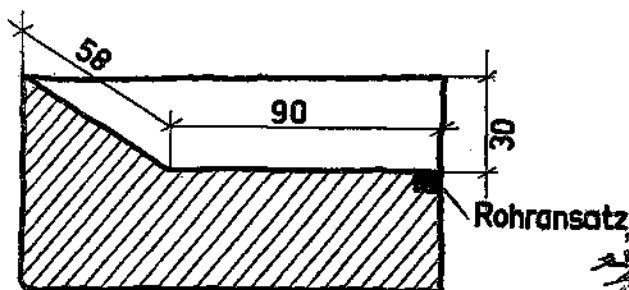
Stein Zweiter Pechölstein beim Rauchschnabelanwesen, Aglasberg Nr. 8:
 Nr. 2 Besitzer: wie oben. Lage: Parz. 2752 KG. Unterweißenbach.

(Abb. 2) Obwohl sich kein Mensch erinnern kann, daß auf diesem Stein jemals Pechöl gebrannt worden wäre, gibt es über den Zweck des Steines keinen Zweifel, denn der Ansatz für das Abflußrohr ist noch deutlich sichtbar. Der Stein weicht in Form und Art vollkommen von den üblichen Pechölsteinen in unserer Gegend ab. Er hat der Länge nach eine 30 cm tiefe und oben etwa 70 cm breite keilförmige Ausnehmung. Keine Gravierung.

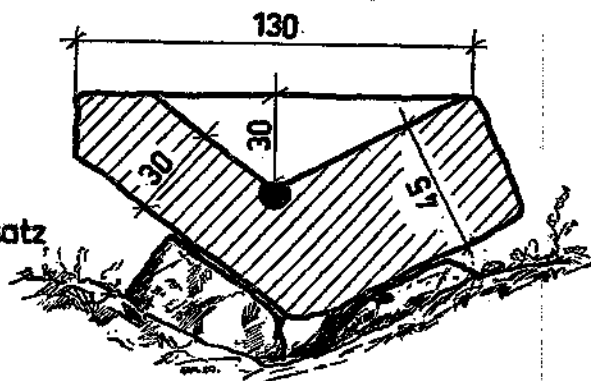
Pechölstein , Stein Nr.: 2.

beim Rauchschnabelanwesen , Aglasberg 8,
 Marktgemeinde Unterweißenbach.

Längsschnitt



Querschnitt



- Stein Pechölstein beim Bernederanwesen in Aglasberg Nr. 3;
 Nr. 3 Besitzer: Bauer Hinterdorfer Roman (Berneder), Aglasberg 3, Gemeinde Unter-
 (Abb. 3) weißbach. Lage: Parzelle 2624 KG. Unterweißbach.
 Neigung des Steines 20°; Gravierung: Großes Blatt mit Abflußrohr. Auf diesem
 Stein wurde 1959 das letztmal gebrannt. Die Gravierungen sind nur wenig ver-
 wittert, weil der Stein die ganze Zeit mit Moos und Waldstreu bedeckt war.
- Stein Pechölstein beim Stoaninger in Schattau Nr. 4;
 Nr. 4 Besitzer: Karl Obereder, vulgo Steininger, in Schattau Nr. 4, Gemeinde Unter-
 (Abb. 4) weißbach. Lage: Parz. 2250/2, KG. Unterweißbach; Neigung des Steines
 17°; Gravierung: 108×143 cm großes Blatt; 10 cm Abflußrinne.
 Von den derzeitigen Besitzern weiß niemand mehr, daß auf diesem Stein jemals
 gebrannt wurde. Er ist gleich hoch mit dem übrigen Terrain.
- Stein Pechölstein beim Wagenlehner in Kaltenberg 12;
 Nr. 5 Besitzer: Alois Himmelbauer, vulgo Wagenlehner, in Kaltenberg 12, Gemeinde
 Kaltenberg. Lage: Parz. 32, KG. Unterweißbach; Neigung des Steines 25°;
 Gravierung: Großes Blatt, 133×125 cm.
 Ein von Haselnußstauden stark umwachsener Stein, 4 m lang und 194 cm breit.
 Auf diesem Stein wird alle zwei bis drei Jahre einmal gebrannt. Letzter Brand 1968.
- Stein Pechölstein in Pieberbach, Gemeinde Kaltenberg;
 Nr. 6 Besitzer: Dorfgemeinschaft Pieberbach. Lage: Parz. 2467, KG. Markersreith.
 (Abb. 5) Der Stein liegt auf einem Gemeinschaftsgrund der Dorfkommune Pieberbach,
 auf der sogenannten „Kohlstatt“, was vielleicht darauf hinweist, daß auf diesem
 Grundstück früher einmal Kohlenmeiler rauchten. Wie ein mächtiger Findling
 liegt dieser Pechölstein zirka 20 m unterhalb der Pieberbachbrücke an der Pieber-
 bacher Bezirksstraße. Leider wird dieser Wiesenfleck heute als Schuttplatz verwen-
 det. Der älteste Dorfbewohner, er ist 80 Jahre alt, erinnert sich noch daran, daß
 in seiner Kinderzeit auf diesem Stein Pechöl gebrannt wurde. Die Gravierungen
 sind sehr stark verwittert. Heute verbrennen die Dorfbewohner auf und neben
 diesem Stein das Bettstroh ihrer verstorbenen Familienmitglieder.
- Stein Pechölstein beim Panholzer in Schattau 3;
 Nr. 7 Besitzer: Bauer Karl Fichtinger (Panholzer), Schattau 3, Gemeinde Unter-
 (Abb. 6) weißbach. Lage: Parz. 2158, KG. Unterweißbach.
 Der Besitzer erinnert sich, daß auf diesem Stein im Jahre 1917 das letztmal ge-
 brannt wurde. Der Stein war völlig von Moos überwachsen und zeigt seit der
 Reinigung sehr schöne, scharfe Gravierungen in Form eines Blattes.
- Stein Pechölstein beim Schaffelleitner in Grafenschlag 12;
 Nr. 8 Besitzer: Bauer Franz Lehner (Schaffelleitner) in Grafenschlag 12, Gemeinde
 Unterweißbach. Lage: Parz. 560, KG. Silberberg. Gravierung: Großes Blatt.
 Niemand weiß, wann auf diesem Stein das letztmal gebrannt wurde. Der Stein
 dürfte durch seine Hanglage an einem Ende stark gesunken sein, denn er weist
 als einziger Stein ein Gefälle von 30 Grad auf. Auch dieser Stein war verschüttet
 und weist Absprengungen auf, die auf Gewaltanwendung schließen lassen.
- Stein Pechölstein beim Altmann in Obermühl;
 Nr. 9 Besitzer: Bauer Anton Leitner (Altmann) in Obermühl 15, Gemeinde Unter-
 weißbach. Lage: Parz. 336, KG. Unterweißbach.

Während des 2. Weltkrieges (1942) wurde auf diesem Stein das letztmal Pechöl gebrannt. Der Altbauer ist mit dem Brennen noch bestens vertraut. Er besitzt auch noch ein Pechölschafferl, das zirka 4 Liter faßt und von Holzreifen zusammengehalten wird. Der Stein selbst ist gut erhalten und weist saubere Gravierungen auf.

Stein Pechölstein beim Obereibenstoaner in Ebenort 14;
Nr. 10 Besitzer: Bauer Franz Kloibhofer (Ober-Eibnstoaner) in Kaltenberg, Ebenort 14, Gemeinde Kaltenberg.

Die Gravierungen sind wohl deutlich sichtbar, aber doch etwas ausgewittert Wann das letztmal darauf Pechöl gebrannt wurde, weiß niemand.

Steine Pechölsteine beim Vorderbachler, Markersreith;
Nr. 11/12 Besitzer: Bauer Gregor Hinterdorfer (Vorder-Bachler), Markersreith Nr. 7, Gemeinde Kaltenberg.

Der Stein Nr. 11 weist schöne Gravierungen auf und weicht nicht von der üblichen Form ab.

Stein Pechölstein beim Angerer in Weidenau Nr. 10;
Nr. 13 Besitzer: Bauer Heinrich Luger (Angerer), Weidenau Nr. 10, Gem. Kaltenberg.
Die Steine 12 und 13 fallen durch ihre primitiven, aber doch zweckmäßigen Gravierungen auf. Sogar die natürliche Form der Steine ist fast schon zweckmäßig.

Eine Anleitung zum „Kienöhl“ und „Thermachen“ aus dem 18. Jahrhundert

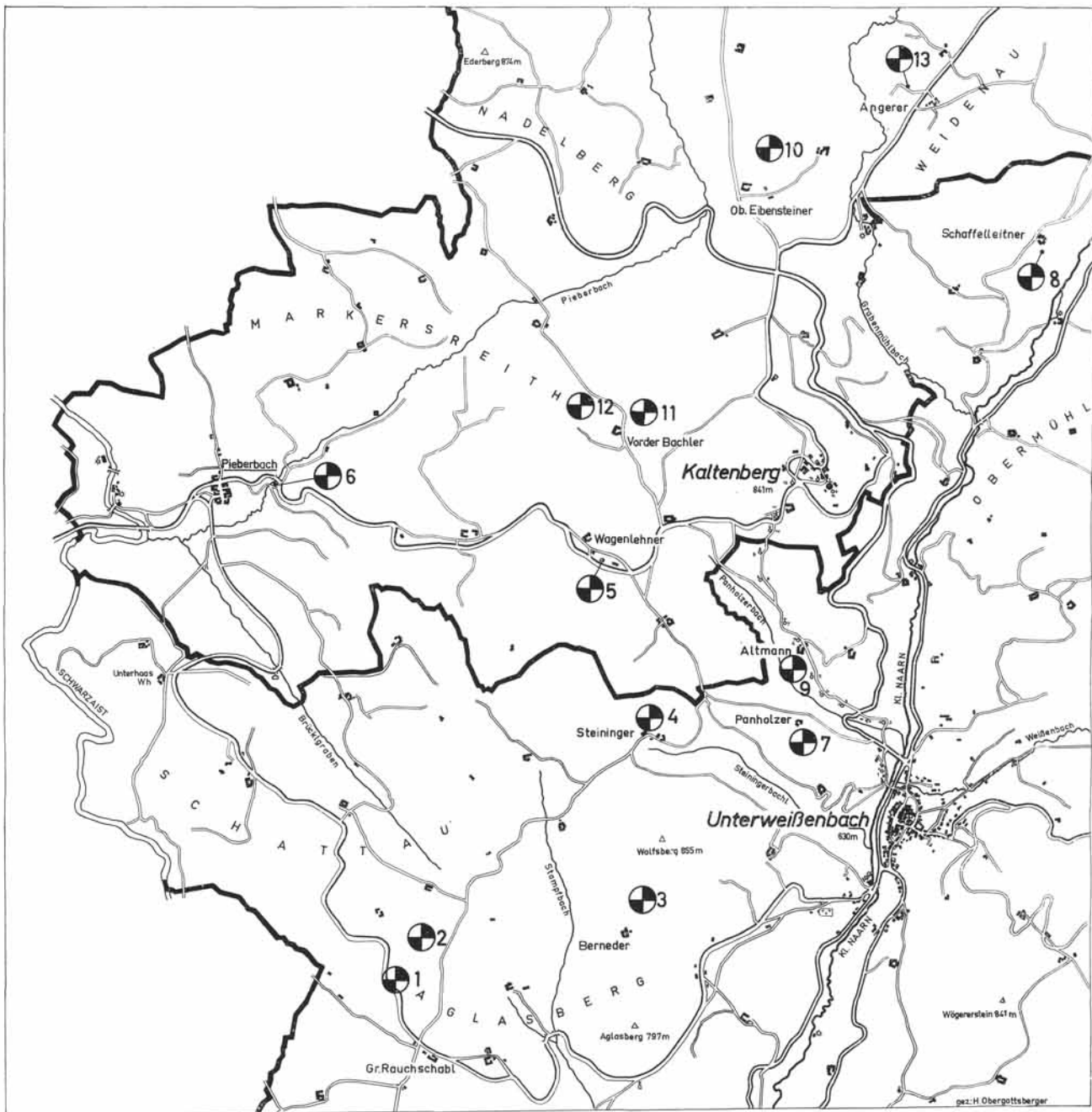
Von Gilbert Trathnigg

Bei Joseph Kropatschek, Kommentar des Buches für Kreisämter als vermehrter Leitfaden zur Landes- und Kreisbereisung; oder gemeinnütziges Handbuch für Richter, Ökonomen und Beamte . . . Zweyter Theil, Wien 1799, S. 860 f, heißt es:

„Aus den Klötzen und Ästen (der Kiefer) werden die besten Weinpfähle zubereitet, aus den Knochen und Ästen, imgleichen von den Wurzeln wird Kienöhl, so man statt des Terpenthin gebraucht, wie auch das Ther gemacht, und zu solchem Ende das Holz in kleinen Mäuler eingesetzt und zu Kohlen gebrannt, da dann zuerst das Ther heraus läuft, welches unterhalb in einem von Lehm gemachten Kessel aufgefangen wird.

Man hat auch eine andere Art von Thermachen, da nämlich das Holz in einer Grube oder Therofen verbrannt wird, und unweit in einem Loch das Ther sich sammelt. Nunmehr aber wird das Ther hier an den meisten Orten nicht mehr aus Stammholz, wie bisher, sondern nur aus den Stöcken und Wurzeln zu machen gestattet, und jenes also verschonet, welches einst sehr viel Kienöhl, Ther, und zuletzt schwarzes Pech gibt, besonders das innere fette Holz, wenn das äußere weiße nebst der Schale davon hinwegkommt.“

Diesen Abschnitt hat Kropatschek der Einleitung und dem Unterricht zur Waldcultur vom Jahre 1754 entnommen. In der Waldordnung des gleichen Jahres § 8 findet sich die Bestimmung, daß zur Erzeugung des Peches und der Wagenschmiere nur die Stöcke und Wurzeln umgehauener Bäume gebraucht werden dürfen. Leute, die stehende Bäume aufreißen, um Pech aus den Bäumen herauszuziehen, sind wie Wilddiebe zu bestrafen. Jedoch heißt es wieder in der Waldordnung für Osterreich Ober- und Unter der Enns vom Jahre 1766 im § 32, daß das Rinden- und Pechaushacken zwar den Bäumen sehr schädlich sei, aber dennoch nicht gänzlich verboten sei. Jedoch gelte dies nur für „allerweitest entlegene Wälder“. (Kropatschek II 771 und 790).



Verbreitung der Pechölsteine im Bereich Kaltenberg-Unterweißenbach

- ☉ gibt die lagerichtige Eintragung der Pechölsteine an
- ☉• bei den Objekten 5, 6, 8, 13 weist auf die genaue Lage der angeführten Pechölsteine hin

Anregung zur Aufnahme der Pechölsteine in den genannten Gemeinden: Gemeindeamt Unterweißenbach
 Auffindung und kartographische Lokalisierung der Pechölsteine: Fachlehrer F. Schaufler, Unterweißenbach
 Zeichnung: Ing. W. Obergottsberger, Landesbaudirektion Linz

Zu: Fürst-Schaufler, Pechölsteine im Gebiet von Unterweißenbach und Kaltenberg



Abb. 4.
Stein Nr. 4 beim Stoaningergut,
Schattau 4, Unterweißenbach



Abb. 5.
Stein Nr. 6, Besitzer: Dorf-
gemeinschaft Pieberbach;
Markersreith,
Gemeinde Kaltenberg



Abb. 6
Stein Nr. 7 nächst Panholzergut,
Schattau, Unterweißenbach

*Zu: Fürst-Schaufler, Pechölsteine
im Gebiet von
Unterweißenbach und Kaltenberg*